

Post aus Rhodesien

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Post aus Rhodesien

an AbisZ

empöre. Er vermutet, das sei deshalb der Fall, weil Rhodesien kein wichtiger Handelspartner und kein Ball im Spiel der Großmächte sei. Dafür schickt er ein Beweisstück, einen Zeitungsausschnitt, den wir der Gerechtigkeit halber (übersetzt) abdrucken wollen:

Vereinigtes Königreich läßt Plan fallen, die V.A.R. wegen Verwendung von Giftgas zu rügen.

England hat den Plan aufgegeben, eine Verurteilung der Vereinigten Arabischen Republik wegen der Verwendung von Giftgas im Yemen bei der UNO anzuregen. Das wurde heute nacht durch einen Brief des Außenministers Brown bekannt gegeben. Der Brief war an Herrn Duncan Sandys, von der konservativen Opposition, gerichtet, dem Herr Brown vorher versprochen hatte, in dieser Sache Kontakt mit befreundeten Regierungen aufzunehmen.

England habe, so steht im Brief, verschiedene befreundete Regierungen konsultiert, ob sie bereit wären, eine UNO-Aktion zu unterstützen. Keine der angefragten Regierungen sei dazu bereit gewesen. Höflich hieß es:

«Während alle angefragten Regierungen die Verwendung von Giftgas durch die V.A.R. bedauern, haben alle das Gefühl, wichtige nationale Interessen verbieten es ihnen, öffentlich die Initiative zu ergreifen, um eine Verurteilung der V.A.R. anzustreben.»

Herr Brown führt weiter aus, es sei eine neue Situation entstanden durch den Beschluß von Karthum, laut welchem sich die Streitkräfte

der V.A.R. aus dem Yemen zurückziehen sollen. «Die Chancen, daß dieser Beschluß ausgeführt werde, sind anscheinend hoch.»

«In diesem Lichte besehen, glaube ich, die Chancen dafür, daß irgend eine Regierung in den Vereinigten Nationen die V.A.R. wegen der Verwendung von Giftgas im Yemen angreifen werde, seien null.»

Mister Sandys antwortete, die angeführten Gründe genügten nicht, die V.A.R. mit einem flagranten Bruch der Kriegsregeln ungetadelt davonkommen zu lassen. (Iana-AP.)

*

Hat der Mister Duncan Sandys nicht recht? Und hat der Auslandschweizer aus Rhodesien nicht ebenfalls recht, wenn er sagt, es sei Heuchelei, bei einem Nasser gleich beide Augen zuzudrücken, bei einem Ian Smith nicht einmal eines? Trifft die Vermutung nicht zu, politische Rücksichten seien der Gerechtigkeit in den Arm gefallen? Hat des gehätschelten Nassers Verbrechen nicht doch ein anderes Kaliber als etwa der israelische Befreiungsschlag – den gewisse UNO-Delegationen händeringend beklagen und verfluchen? Ist in der Redensart, die Politik sei eine Hure, nicht ein Körnchen Wahrheit in der Größe eines mittleren Felsblocks?

Man kann zwar nicht ein Unrecht gegen ein anderes aufrechnen, etwa Unterdrückung der Schwarzen an einem Ort gegen die Unterdrückung der Schwarzen an einem andern, Little Rock gegen Transvaal, Unmenschlichkeit an der Mauer gegen Unmenschlichkeit am Mekong, Griechenland gegen Sowjetunion usw.

Und doch dürfen wir unserem Landsmann in Rhodesien dankbar sein, weil er uns daran erinnert hat, daß immer Gefahr besteht, einäugig blind zu werden. Für uns genau so wie für ihn.

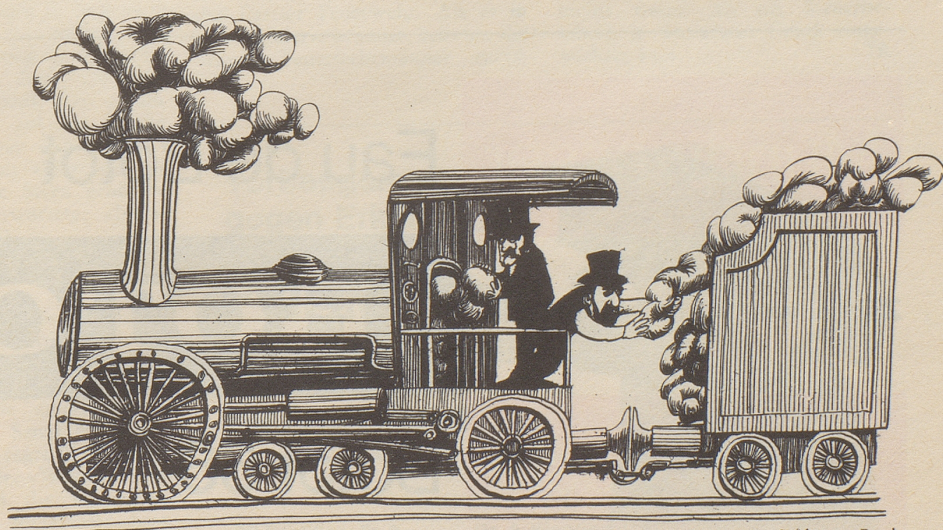
AbisZ

Ein Auslandschweizer, der seit Jahren in Rhodesien lebt, ist mit mir höchst unzufrieden. Das hat er mir auch offen geschrieben, vor zwei Jahren schon, und jetzt wieder. Recht hat er, und es sei ihm für all seine Briefe gedankt. Er wirft mir vor, ich sei völlig einseitig orientiert und falle auf alle Greuelmärchen hinein, die von Zeitungschmierern über Südafrika und Rhodesien verfaßt würden. Es sei gar nicht so, wie man behaupte. Im Gegenteil: Die Schwarzen seien gottgefroh über die väterliche Autorität, die die weiße Minderheit über sie ausübe. Es regiere «eine demokratisch gewählte Minderheit» – was auch immer das bedeuten mag. Das Problem Rhodesia existiere in Wirklichkeit überhaupt nicht, sondern sei eine Unterschiebung der UNO und der jungen afrikanischen Staaten, mit denen es niemand verderben wolle, weil sie in der UNO-Generalversammlung die Mehrheit hätten.

Nun, ich weiß doch nicht recht ... Alle Journalisten ohne Ausnahme, sind doch wohl nicht Gauner, nicht alles Lüge, was sie schreiben. Und wenn man Gerichtsurteile aus Südafrika liest ... Nun, natürlich wüßte ich besser Bescheid, wenn ich selber nach Rhodesien reisen könnte, wie der Auslandschweizer verlangt. Leider liegt mir Salisbury nicht grad am Weg, und der Nebelspalter wird die Spesen kaum übernehmen wollen. Herr O. T. B. wird sicher verstehen, wenn ich melden muß: Non possumus! Er reist ja auch nicht nach Grönland, um selber zu sehen, wie die Eskimos leben; er verläßt sich doch auch auf Berichte der vielen, die dort gewesen sind, und bildet sich danach seine Meinung.

In einem Punkt aber muß ich Herrn B. recht geben:

Er sagt, es sei doch merkwürdig, daß die UNO-Kommission nur auf Rhodesien herumreite, während schreiendes Unrecht, das anderswo geschieht, in New York keinen UNO-Hahn zum Krähen bringe. Es sei also viel Heuchelei dabei, wenn man sich bloß über die Weißen in Rhodesien moralisch



Zeichnung: Rauch